Der Zweikampf der Ödipussöhne im dritten Epeisodion der Septem

Autor(en): **Mühll, Peter von der**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-18900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zweikampf der Oidipussöhne im dritten Epeisodion der Septem

Von Peter Von der Mühll

Neuere Ausführungen zu den Versen 792ff. der Sieben gegen Theben des Aischylos sind mir Anlaß, einen alten Gedanken über jene Stelle vorzulegen. Ich meinte, er sei bisher noch nicht geäußert worden, fand nun aber beim Durchsehen der mir nur in beschränktem Maß leicht zugänglichen Literatur (manche Kommentare fehlen), daß er auch schon vorgetragen worden ist: gegen eben dem Ähnliches, was ich hier sagen werde, wendet sich Maurice Croiset in seinem 'Eschyle' (1922) 122 als gegen etwas schon Erwogenes («on s'est demandé ...»); früher, in der 'Histoire de la Littérature grecque' 3² (1899) 177, 3 hatte er nur die Möglichkeit erwogen. Leider sagt Croiset im 'Eschyle' nicht, wen er im Auge hat[1]. Aber die Sache ist offenbar nicht ganz neu. Immerhin darf man sie wohl, da man heute nicht mehr damit zu rechnen scheint, wiederum zur Diskussion bringen.

Das dritte Epeisodion der Septem ist auffallend kurz, auffallend zumal auch deswegen, weil ja im ursprünglichen Stück keine Trimeterszene mehr folgte. Es ist ferner von Vers 803 an in Verwirrung. Evident ist, daß am Text manipuliert worden ist. Auf welche Art die Ordnung im überlieferten Text zu gewinnen ist, will ich nicht zur Sprache bringen, Gutes ist dazu gesagt worden. Mir kommt es nur darauf an, festzustellen, daß etwas Wesentliches überhaupt fehlt.

Ich glaube nämlich, daß Vers 812

οὕτως ὁ δαίμων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαν (so Nauck: *ἅμα* trad.)

wie der Abschluß einer längeren Erzählung aussieht. Wie in der sophokleischen Elektra der Pädagoge seinen ausführlichen fingierten Botenbericht schließt (761) *τοιαῦτά σοι ταῦτ' εστίν* ..., so war hier ursprünglich, denke ich, vorausgegangen die ins Einzelne gehende Meldung des Boten, auf welche Weise der Zweikampf zwischen den Brüdern erfolgt war[2]. Diese ist im erhaltenen Text kassiert. Es war also einmal so, wie in den Phoenissen, wo auf die nunmehr richtig von V. Di Benedetto und Eduard Fraenkel[3] der Chorführerin zugewiesene Frage 1354f.

---

[1] Auch Wilamowitz fand das Fehlen eines Botenberichts über die Schlacht an unserer Stelle auffallend. Verschiedentlich sagte er, Aischylos habe hier darauf verzichtet, weil er schon in einer früher von ihm gedichteten thebanischen Trilogie (Nemea, Argeioi, Eleusinioi) einen solchen gebracht habe: Hermes 26 (1891) 226 (= *Kl. Schr.* V 1, 61); *Gr. Trag.* I⁴, 201, 1; SBPAW 1903, 439; etwas vorsichtiger *Aisch. Interpr.* 68. Aber Aischylos hat natürlich jeweilen das der dramatischen Aufgabe Gemäße getan. Angemessener fragt sich Croiset, an was man anstoßen würde, wenn hier ein Schlachtbericht stände. S. auch Bergk, *Gr. Literaturgesch.* 3, 298; Benj. Daube, *Zu den Rechtsproblemen in Aisch. Agam.* (1939) 91, 80.

[2] Im Agamemnon 1393 schließt Klytaimestra die Schilderung ihres Verbrechens: *ὡς ὧδ' ἐχόντων*. Typische Abschlußformeln bespricht Fraenkel, *Agamemnon* 2, 305f.

[3] Ed. Fraenkel, *Zu den Phoenissen des Euripides* in SBBAW 1963, phil.-hist. Kl. 1, 73f.

πῶς καὶ πέπρακται διπτύχων παίδων φόνος
ἀρᾶς τ' ἀγώνισμ' Οἰδίπου, σήμαινέ μοι

1356ff. die Erzählung vom Zweikampf folgt.

Dort, in den Phoenissen, war an früherer Stelle, im ersten Botenbericht, gesagt, wie die Brüder zum Kampf antraten[4]. Nun aber hat vor kurzem Schadewaldt überzeugend gezeigt, daß in den Septem bei 676 Worte ausgefallen sind, in denen Eteokles außer den Beinschienen auch die andern Waffenstücke forderte, die er dann während des Kommos anlegt (Eranion für H. Hommel [1961] 105ff.)[5]. Weder die Rüstung noch die Erzählung, wie sich die Brüder töteten, kann in der epischen Quelle gefehlt haben.

Es dürfte der berüchtigte Erweiterer des Schlusses der Septem gewesen sein, der in beiden Fällen gekürzt hat; durch die Straffungen hier gewann er Platz in der Tragödie für seine Erweiterung. – Schon der Vers 811

οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἠναίρονθ' ἅμα[6]

weist auf Abschluß hin. Läßt man ihn an der überlieferten Stelle, im nunmehrigen Text, so kann man ihn kaum anders denn als Frage des Chors an den Boten auffassen, also:

Χο. *οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἠναίρονθ' ἅμα;*
Αγγ. *οὕτως ὁ δαίμων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαν.*

Das gibt der Stichomythie jenen an sich eindrucksvollen tragischen Ton, den wir auch im großen Zusatzstück 1042ff. antreffen. Wir fragen uns deshalb, ob 811 nicht dem Manne gehört, der die Botenerzählung wegschob. Das zwar nicht triviale *ἀδελφαῖς χερσίν* könnte durch Vers 1481 des Oedipus Rex angeregt sein, wo es noch viel ergreifender, mit schneidendem Schmerz Oedipus auf sein Verhältnis zu den Töchtern anwendet:

ἔλθετε
ὡς τὰς ἀδελφὰς τάσδε τὰς ἐμὰς χέρας,

Von jeher, schon im Altertum, hat sodann Unbehagen verursacht Vers 810: *ἐκεῖθι κεῖσθον* (*κῆλθον* v.l.[7]) · *βαρέα δ' οὖν* (*δ' οὖν ἀλλ'* s. *μὲν ἀλλ'* vv.ll.) *ὅμως φράσον.* Nimmt man den zweiten Versteil für sich allein, so denkt man, der Sprecher habe ein Unheil im allgemeinen vernommen und verlange nun das Detail des Hergangs zu hören. Es wäre genau wie in den erwähnten Phoenissenversen 1354f. und wie es bei Unglücksbotschaften des Lebens und der Tragödie häufig ist. Zum Ton vergleiche man in den Persern 294f.

πᾶν δ' ἀναπτύξας πάθος
λέξον καταστάς, κεἰ στένεις κακοῖς ὅμως

und in der Hekabe 517 *εἰπέ, καίπερ οὐ λέξων φίλα.*

---

[4] Zur Kritik der Szene Fraenkel a. a. O. 57ff.

[5] Vgl. schon Eugen Petersen, *Die att. Tragödie* (1915) 645.

[6] *ἅμα* für *ἄγαν* Nauck aus der Überlieferung am Ende von 812, vgl. *Phoen.* 1454: *ἄμφω δ' ἅμ' ἐξέπνευσαν ἄθλιον βίον.*

[7] Für das auch durch das Scholion in M bezeugte *κῆλθον* als das allein Ursprüngliche tritt ein R. D. Dawe, *The Collation and Investigation of Manuscripts of Aeschylus* (1964) 101.

In den Persern heißt die Königin den Boten, der mit der Meldung der Niederlage gekommen ist, aber doch auch gesagt hatte, Xerxes sei noch am Leben (umgekehrt wird in den Septem verkündet, daß die Stadt gerettet, aber das Brüderpaar tot sei), den Vorgang der Schlacht ausführlich zu schildern, 350ff.:

ἀρχὴ δὲ ναυσὶ συμβολῆς τίς ἦν, φράσον, κτλ.

Und dann, nach Klagen und weiteren Aufforderungen der Königin (433f. 438ff. 445f.) schließt der Bote weiteren Bericht, 470f.:

τοιάνδε σοι
πρὸς τῇ πάροιθε συμφορὰν πάρα στένειν.

Darauf die Königin 472:

ὦ στυγνὲ δαῖμον, ὡς ἄρ' ἔψευσας φρενῶν
Πέρσας κτλ.,

und nach nochmaligem Geheiß und dessen Erfüllung der Bote, alle Meldungen beendigend, 513: *ταῦτ' ἔστ' ἀληθῆ* ...

Aber jetzt sagt der Vertreter des Chors, der es angehört hat, 515f.:

ὦ δυσπόνητε δαῖμον, ὡς ἄγαν βαρὺς
ποδοῖν ἐνήλου παντὶ Περσικῷ γένει.

Nicht nur scheint diese abschließende Erkenntnis, daß in all dem das Wirken des Daimon zu sehen ist, geradezu zu bestätigen, daß wir Vers 812 der Septem *οὕτως ὁ δαίμων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαν*[8] mit Recht als Ergebnis einer längeren Erzählung furchtbaren Geschehens empfunden haben, auch Naucks Vertauschung der *ἄγαν* und *ἅμα* an den Versenden von 811 und 812 findet Stützung.

Vers 810 bleibt weiterhin befremdend. Zwar mit dem Befehl weiterzuerzählen beginnt mitten im Vers z. B. auch Perser 294. Aber – da für die Septem eine Antilabe kaum in Betracht kommt – die Feststellung *ἐκεῖθι κεῖσθον* (s. *κῆλθον*) kann, wenn vom zu unterrichtenden Chor gesprochen, nur fragend gemeint sein. Das klingt recht sonderbar. Möglicherweise hat der Überarbeiter und Verkürzer einen ursprünglichen Vorsatz des Boten *ἐκεῖθι κεῖσθον· βαρέα δ' οὖν ὅμως φράσω* vorgefunden und für seinen Zweck abgeändert. Denn so natürlich und so oft belegt das *φράσον* dieser Aufforderungen ist (Pers. 333. 350. 717 usw.), so fehlt auch vor der Botenerzählung das *φράσω* nicht, wie ebenfalls das Wort des Pädagogen in der Elektra (680) zeigt: *κἀπεμπόμην πρὸς ταῦτα καὶ τὸ πᾶν φράσω*. Doch der ganze Vers kann auch zusammengestoppelt sein. Der Eingriff in das Überkommene war ohnehin stark[9]. Das Gegenwärtige überdeckt ein Älteres.

---

[8] Mit *Pers.* 516 vgl. *Sept.* 813. Mitschwingt in 812 der *κοινὸς Ἑρμῆς*, wie Jaeger, Hermes 50 (1915) 546, 1 gesehen hat.

[9] Anstöße Verralls (mir unzugänglich) in 804ff. bespricht D. L. Page, *Actors' Interpolations* (1934) 31 f. – Leider ergibt der folgende Gesang nichts durchaus Stringentes für unsre Ansicht.